



Hans Pechar
Bildungsökonomie und Bildungspolitik

Studienreihe Bildungs- und Wissenschaftsmanagement, Bd. 2
Waxmann 2006, 148 Seiten, 24,90 Euro,
ISBN 978-3-8309-1594-2

Hans Pechar

Bildungsökonomie und Bildungspolitik

Hans Pechar ist Professor an der Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung der Universität Klagenfurt und Leiter der dortigen Abteilung Hochschulforschung (Standort Wien). Er befasst sich mit dem Vergleich von Hochschulsystemen, der Bildungsökonomie sowie Fragen der Chancengerechtigkeit im Bildungssystem. Mit dem vorliegenden zweiten Band der Studienreihe „Bildungs- und Wissenschaftsmanagement“ legt er ein Lehrbuch vor, das aus seiner Dozententätigkeit für den berufsbegleitenden Studiengang „Bildungsmanagement“ an der Universität Oldenburg hervorgegangen ist.

Im Zentrum steht, wie der Titel bereits andeutet, das Verhältnis von Bildung zu Ökonomie und Politik. Dieses Grundthema wird aus verschiedenen Gesichtspunkten in zehn Kapiteln entfaltet und interpretiert. Die Kapitel 6 bis 8 betreffen Bildungsbereiche, die nicht unter Wissenschaftsmanagement subsumiert werden können, denn sie behandeln den Vor- und Pflichtschulbereich und die berufliche Bildung. Sie werden daher nicht im Einzelnen besprochen. Alle anderen Kapitel erfahren eine kurze Würdigung.

Das Buch „Bildungsökonomie und Bildungspolitik“ wartet mit einem knappen Literaturverzeichnis, einem sehr kurzen Stichwortverzeichnis und einem äußerst selektiven Glossar auf, in dem wichtige Schlagworte des Textes wie „Bologna-Prozess“ oder „Keynesianismus“ fehlen. Jedes Kapitel wird angereichert durch Auszüge aus Originaltexten, die den eigentlichen Textinhalt erläutern, vertiefen oder beispielhaft illustrieren. Eilige Leser können diese Passagen, gekennzeichnet durch eine dünne Umrandung, überspringen – allen anderen liefern sie weiterführende Informationen und Denkanstöße.

Zahlreiche Abbildungen ergänzen den Text, sind aber aufgrund des Formats zum Teil sehr klein gedruckt und daher unter Umständen schwer zu lesen. Darüber hinaus finden sich am Ende eines jeden Kapitels ein bis zwei Fragen zu dem gerade erläuterten Themenkomplex, anhand derer Studierende das Gelesene reflektieren und gedanklich verankern können. Eine weitere Hilfe zum Selbststudium sind aufgeführte Links, über die weiterführende Inhalte im Internet zugänglich sind.

Aus inhaltlicher Sicht ist der Bogen weit gespannt. Es ist nahezu unmöglich, Bildungsökonomie und Bildungspolitik in einem Lehrbuch, das mit knapp 150 Seiten auskommen muss, umfassend zu behandeln. Pechar hat sich daher entschieden, anhand verschiedener Teilaspekte exemplarisch in das Thema einzuführen und gliedert die einzelnen Kapitel entsprechend. Am Anfang steht das umfassend anmutende Motiv „Bildung in der Wissensgesellschaft“ (Kapitel 1), das kurz historisch eingeführt wird. Die Zeit seit dem Ende des 18. Jahrhunderts wird anhand der Kondratjew-Zyklen in fünf Phasen eingeteilt; derzeit befinden wir uns in der fünften Phase mit den Basistechnologien Informations- und Biotechnologie. Anschließend arbeitet Pechar die Besonderheiten der Wissensgesellschaft heraus. Als wichtigster Punkt („Spezifikum“) wird hervorgehoben, „... dass Fähigkeiten, die früher die Bildungselite in einem abgehobenen Bereich kultivierte, nun in die ‚trivialen‘ Routinen des Alltags- und Arbeitslebens ‚einsickern‘, und dort auch gebraucht werden...“ (S. 25).

Kapitel 2 setzt sich mit der Bedeutung von Bildung als Investition auseinander und führt damit in das eigentlich Ökonomische des Themas ein. Wichtig ist der Hinweis darauf, dass Bildung weithin

Message

Grundthema ist das Verhältnis von Bildung zu Ökonomie und Politik. Diese Analyse umfasst alle Stufen des Bildungssystems, von der vorschulischen Erziehung bis zur Weiterbildung.

als Eigenwert an sich interpretiert wird. Mit Hilfe der Humankapitaltheorie lenkt Pechar den Blick darauf, dass Bildung aber auch als Mittel zur Erzielung von Erträgen eingesetzt wird. Tatsächlich ist dies für viele Studienanfänger ein gewichtiger Grund in der Entscheidung für oder gegen ein Studium und für oder gegen ein konkretes Studienfach (Simeaner/Röhl/Bargel, S. 24 und 30). Pechar weist darauf hin, dass abstrakte Modelle zwar helfen können, die Realität zu verstehen, jedoch nicht als Abbild der Realität verstanden werden dürfen; die empirische Forschung habe gezeigt, dass die Modellannahmen vielfach nicht zutreffen. Nach einer Diskussion weiterer Aspekte plädiert Pechar schließlich für eine Erweiterung der Humankapitaltheorie um Begriffe wie „Einstellungen“, „Motive“ und „komplexe intellektuelle Fähigkeiten“ (S. 40f.).

Das dritte Kapitel debattiert die Frage, ob Bildung ein öffentliches oder ein privates Gut sei und führt dabei in wichtige Grundbegriffe und Problemstellungen ein. Wie nicht anders zu erwarten, kann die Frage in diesem Kapitel nicht abschließend geklärt werden, denn ihre Beantwortung hängt von normativen Vorannahmen ab. Zwanglos schließt sich hier die Darstellung der öffentlichen und privaten Bereitstellung von Bildung mit dem vierten Kapitel an. Mögliche Vor- und Nachteile verschiedener Organisationsformen (gewinnorientiert vs. gemeinnützig, private vs. öffentliche non-profit-Organisation, öffentliche Unternehmen vs. staatliche Behörden) werden aufgezeigt und vertiefend diskutiert.

Die Gegenüberstellung von öffentlicher und privater Finanzierung von Bildung lässt Pechar mit einem Überblick über die Bildungsausgaben im internationalen Vergleich beginnen. Er zieht hierzu Daten der OECD aus dem Jahr 2001 heran. Es folgt eine Analyse der öffentlichen Bildungsausgaben und ihrer Veränderungen seit der Mitte des 20. Jahrhunderts. Das Kernstück des fünften Kapitels stellen jedoch Überlegungen zu Kriterien für sozialverträgliche Studiengebühren dar. Damit greift Pechar das derzeit wichtigste Thema der gesellschaftlichen Debatte über Bildungsausgaben heraus und führt einige Gestaltungsmöglichkeiten für die Höhe der Gebühren und Finanzierungsmodelle vor. Das sechste Kapitel befasst sich mit dem tertiären Bildungssektor. Hochschulzugang, die Reform des Studiums im Rahmen des Bologna-Prozesses, die Arbeitsbedingungen des akademischen Personals und die Qualitätssicherung der Kernprozesse von Forschung und Lehre sind die angesprochenen Themen.

Das abschließende Kapitel stellt eine knappe Einführung in die Rolle der Weiterbildung in der Wissensgesellschaft dar. Obwohl die wissenschaftliche Weiterbildung eine der drei Hauptaufgaben für deutsche Hochschulen ist, wird das Thema „Weiterbildung“ in diesem Kapitel nicht auf Hochschulen bezogen.

Als Schwäche mag man empfinden, dass eine Vielzahl von Fragen angesprochen wird, ohne diese zumindest vorläufig abschließend betrachten zu können. Es hätte eine Alternative für die inhaltliche Gestaltung des Buches sein können, die Summe der Teilaspekte etwas zu verringern, um diese dafür etwas umfassender abzuhandeln. In der jetzigen Erscheinungsform merkt man dem Werk seine Herkunft als Vorlesungsskript sehr stark an.

Die Stärke des Buches liegt darin, zu jeder aufgeworfenen Teilfrage von Bildungsökonomie und Bildungspolitik Hintergründe und weiterführende Aspekte unterschiedlichster Art zu nennen und damit zu sorgfältigem Abwägen der Antworten, die man auf Probleme des Bildungssektors geben könnte, aufzufordern. Pechar lädt dazu ein, sich einem Thema aus verschiedenen Blickwinkeln reflektierend zu nähern.

Ursula Löffler

Literatur:

H. Simeaner, T. Röhl und T. Bargel: **Studiensituation und Studierende. Studierendensurvey 1983 – 2004 (Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung 43), Universität Konstanz, Arbeitsgruppe Hochschulforschung, Oktober 2004.**

Empfehlung

Die Annäherung an das Thema erfolgt sehr umfassend und aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln. Die Große Zahl der Teilaspekte schränkt die Möglichkeiten zur vertiefenden Analyse ein.

Autorin:

Dr. Ursula Löffler ist Referentin für Berufungsangelegenheiten im Präsidialstab der Leibniz Universität Hannover.